

Näher, öffentlicher, agiler: Bausteine einer resilienten Post-Corona-Stadt

Die Corona-Pandemie führt uns vor Augen, wie wichtig das unmittelbare Wohnumfeld ist. Den kommunalen Zusammenhalt und lokale Infrastrukturen zu stärken, macht unsere Städte krisenfester und nachhaltiger – auch für notwendige Transformationen im Zuge des Klimawandels.

Uwe Schneidewind, Carolin Baedeker, Anja Bierwirth, Anne Caplan, Hans Haake

Closer, more public, more agile: How to build a resilient post-Corona city

GAIA 29/2 (2020): 134–136 | **Keywords:** communities, Corona, digitisation, resilience, sustainability, urban transformation

Näher

Die Corona-Pandemie zeigt, wie wichtig das lokale Umfeld ist, also Nachbarn zu treffen, im örtlichen Supermarkt einkaufen oder sich im Stadtpark erholen zu können. Im Zuge dessen ergeben sich solidarische Verhaltensmuster, also eine erhöhte Bereitschaft, sich für die Gesellschaft einzubringen. Gleichzeitig bleiben soziale Unterschiede bestehen: Vielfach leiden diejenigen besonders unter dem Virus und den

Schutzmaßnahmen, die sowieso schon benachteiligt sind oder deren Lebenssituation prekär ist.

Dieses „soziale Kapital“ kann für die künftige Stadtgestaltung erhalten und weiterentwickelt werden. Es ist eine Antwort auf viele soziale und ökologische Herausforderungen auch jenseits der Corona-Pandemie: wachsende Einsamkeit in modernen Gesellschaften, Integrationsaufgaben im demografischen Wandel oder neue Formen des Teilens und des regionalen Konsums. Die Quartiere sind hierfür ein zentraler Ort – deshalb sollten sie im Sinne von Subsidiarität stärker in formale politische Prozesse eingebunden werden.

Lokale Wirtschaftskreisläufe

Ein wichtiger Lerneffekt der Corona-Krise ist die gestiegene Aufmerksamkeit gegenüber fragilen globalen Wirtschaftsstrukturen. Im Umkehrschluss zeigt sich eine erhöhte Sensibilität für lokale Wirtschaftskreisläufe. Die nötigen Verschiebungen ins Lokale zur Steigerung der Resilienz brauchen die richtigen politischen Entscheidungen, damit der lokale Handel und das Gewerbe vor Ort dauerhaft unterstützt werden und Wertschätzung erfahren.

Städte können mit ihrer kommunalen Wirtschaftsförderung diese Entwicklung entsprechend steuern. Sie müssen den Fokus weg von der Entwicklung neuer Ge-



werbegebiete hin auf eine kleinteilige regionale Wirtschaft richten, die auch alternative Unternehmensformen einschließt. Aus der kommunalen Wirtschaftsförderung wird so eine umfassende kommunale Wohlstandssicherung, die auch Krisen standhält.¹

Multifunktionale Innenstädte

Die Krise droht die Situation für viele Läden und Gastronomiebetriebe in Innenstädten weiter zu verschärfen. Das Stadtzentrum der Zukunft darf nicht alleine Einkaufsort sein. Vielmehr muss es Arbeits-, Wohn-, Begegnungs-, Lern-, Spiel-, Betreuungs-, Logistik-, Gastronomie- und Einkaufsmöglichkeiten in kluger Weise miteinander kombinieren. Das bedarf einer höheren Aufenthaltsqualität, mit weniger Verkehr und mehr Grün, aber auch der multifunktionalen Nutzung von Flächen für unterschiedliche Zwecke.

¹ Siehe dazu das am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie entwickelte Konzept *Wirtschaftsförderung 4.0* (Kopatz 2016, S. 281 ff.), das auf solche resilienten Wirtschaftsstrukturen im lokalen Kontext setzt.

Prof. Dr. Uwe Schneidewind | Bergische Universität Wuppertal | Professur für Innovationsmanagement und Nachhaltigkeit | Wuppertal | Deutschland | uwe.schneidewind@uni-wuppertal.de

Dr. Carolin Baedeker | carolin.baedeker@wupperinst.org

Anja Bierwirth | anja.bierwirth@wupperinst.org

Dr. Anne Caplan | anne.caplan@wupperinst.org

Hans Haake | hans.haake@wupperinst.org

alle: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH | Wuppertal | Deutschland

NaWis-Runde: Annika Rehm | Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH | Döppersberg 19 | 42103 Wuppertal | Deutschland | +49 202 2492273 | annika.rehm@wupperinst.org | www.wupperinst.org

© 2020 U. Schneidewind et al.; licensee oekom verlag. This Open Access article is published under the terms of the Creative Commons Attribution License CC BY 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>). <https://doi.org/10.14512/gaia.29.2.15>

Schließlich zwingt uns die Corona-Pandemie dazu, unsere Erholungs- und Urlaubsmuster zu überdenken. Fernreisen und Freizeiteinrichtungen fallen aus, der Aufenthalt allein oder zu zweit in der Natur wird wichtiger. Die einfache und umweltfreundliche Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten muss entsprechend gestärkt werden, aber auch mitten in der Stadt müssen Flächen entsiegelt sowie Gärten und Grünanlagen eingeplant werden. Sie dienen gleichzeitig der Anpassung an den Klimawandel und damit der Resilienz unserer Städte.

Öffentlicher

Die Corona-Krise hat den Blick darauf verändert, was „systemrelevant“ ist: das (öffentliche) Gesundheitswesen, lebenswichtige Gesundheitsgüter, die Lebens- und Gebrauchsmittelversorgung, kommunale öffentliche Strukturen, Bildungs- und Erziehungsinstitutionen. Gerade in diesen Sektoren wurde in den letzten Jahren gespart, sodass die Arbeitsbedingungen für viele belastend sind. Die Krise führt zu einer neuen Wahrnehmung und Wertschätzung dieser Bereiche und der dort arbeitenden Menschen. An vielen Stellen werden die Nachteile einer Privatisierung ohne klare öffentliche Vorgaben sichtbar.

Städte müssen entsprechend eigene Reserven aufbauen, die Krisenbewältigung vor Ort stärken, Beschaffung zentral organisieren und systemrelevante Arbeit angemessen bezahlen.² Die Rolle der öffentlichen Hand wird nach der Krise auch in Städten tendenziell an Bedeutung gewinnen.

Wenn die Aufgaben von Kommunen in der Daseinsvorsorge wachsen, dann ist es wichtig, dass sie dafür auch die finanziellen Handlungsspielräume haben. Der kommunale Finanzausgleich muss angepasst und Lösungen für überschuldete Kommunen gefunden werden. Auch Städte mit einem besonders hohen Anteil von Menschen in prekären Verhältnissen müssen in der Lage sein, Krisen finanziell meistern zu können.

Nachhaltige, gesunde Stadt

Vorausblickende Stadtplanung denkt heute Nachhaltigkeit und Gesundheit zusammen, vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Die Gestaltung von Parks und Erholungsflächen sowie das Schaffen von *walkable cities* dienen der Gesundheit der Menschen genauso wie dem Klimaschutz. Besonders einkommensschwächere Haushalte profitieren hier von öffentlichen Angeboten, selbst wenn sie häufig längere Wege zu Grünflächen (samt Ruhe und sauberer Luft) in Kauf nehmen müssen. Städtische Gesundheits-, Sozial-, Umwelt- und Grünflächenpolitik sollten künftig noch stärker zusammengedacht und in Stadtverwaltungen institutionell verzahnt werden.

Agiler

Schließlich ist die Corona-Pandemie mit einer weiteren Erfahrung verbunden: einer von vielen nicht erwarteten Agilität bei Bürger(inne)n und Unternehmen, aber auch in Politik und Verwaltung. Die inzwischen weit fortgeschrittene Digitalisierung hat einen wichtigen Anteil daran und macht die kreativen und solidarischen Potenziale in Städten sichtbar. Diese gilt es auch in der Post-Corona-Zeit zu erhalten.

Agile Stadtverwaltung

In der Krise zeigt sich nicht nur die neue Relevanz staatlicher Verwaltung, sondern auch ihre hohe Motivation und Flexibilität: Bezirksregierungen, die am Wochenende über 100 000 Anträge auf Soforthilfe bearbeiteten³, die Bereitschaft, Überstunden zu leisten, Flexibilität hinsichtlich der Einsatzorte und hohes Engagement im Homeoffice.

Diese Erfahrung von (System)Relevanz und hoher Selbstwirksamkeit gilt es in die Nach-Corona-Phase zu überführen, sodass die Wertschätzung und die Selbstwahrnehmung von Verwaltungen gestärkt werden. Die Weiterentwicklung einer solchen agilen Verwaltung muss sich jedoch auch in Strukturen, Instrumenten und Qualifizierungsmaßnahmen niederschlagen.

Digitale Potenziale und nachhaltige Mobilität

Das Maß an Digitalisierung entscheidet quer durch alle Gesellschaftsbereiche darüber, wie erfolgreich die aktuelle Krise bewältigt wird. Derzeit werden Schwächen deutlich: nicht ausreichend vorbereitete Institutionen wie Schulen, schlechterer Zugriff auf digitale Angebote für Menschen in prekären Verhältnissen und Engpässe in der Dateninfrastruktur gerade bei Anbietern mit hohen Datenschutzstandards. Die Erfahrungen aus der Krise sind daher auch ein Kompass für die *smart city* der Zukunft: Sie muss krisenfest sein und zu möglichst wenig gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Brüchen führen.

Im Mobilitätsbereich wird die Corona-Pandemie am massivsten sichtbar, aus ökologischer Perspektive durchaus ambivalent: Das reduzierte Verkehrsaufkommen senkt zwar die Emissionen erheblich, zugleich erweist sich das Auto aber gegenüber dem ÖPNV als das gesundheitlich sichere Transportmittel. Auch das Verkehrsaufkommen durch Lieferdienste nimmt spürbar zu. Zu befürchten ist, dass es noch länger dauern wird, bis der ÖPNV wieder so fahren kann wie vor der Pandemie.

Das Auto wird mittelfristig ein wichtiger Baustein im Mobilitätsmix bleiben. Aber Homeoffice, Homeschooling und digitale Dienstleistungen haben gezeigt: Auch in Städten kann das individuelle Verkehrsaufkommen reduziert werden. Den Raum für Fuß- und Fahrradverkehr, also die ökologischen und gesundheitsfördernden Mobilitätsformen, gilt es künftig auszubauen. Einige Städte nutzen bereits die Chance der temporären Freigabe von Fahrradspuren, um die neue Qualität von Fahrradverkehr spürbar werden zu lassen.

Kreative Potenziale und demokratische Prozesse

Kreativität ist eine der wichtigsten Ressourcen in der Krise neben der vielfach erlebten Solidarität. Die vielen kreativen Einzel- und Kollektivaktionen, vor allem aber die zahlreichen künstlerischen Interventionen vermitteln immer wieder Optimismus und Hoffnung und machen das Leben in der Isolation erträglicher. Umso einschneidender ist es, dass gerade der freischaffende

² Vergleiche <https://stephan-keller.de/3758-2>.

³ www.waz.de/staedte/gelsenkirchen/corona-behoerde-bewilligt-50-000-antraege-auf-nrw-soforthilfe-id228802131.html

Kultursektor von den ökonomischen Folgen der Corona-Krise massiv betroffen ist. Hier gilt es Strukturen und Förderformen zu etablieren, die eine lebendige und vielfältige Kulturszene in den Städten wieder ermöglichen und stärken.

Eine ganz überwiegende Mehrheit unterstützt und befürwortet die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie. Es wird aber auch Kritik geäußert an der Einschränkung von Grundrechten und auf die Gefahr von Missbrauch verwiesen. Die Auswirkungen der Pandemie werden uns noch lange verfolgen. Die „Rückkehr zur Normalität“ sollte aber nicht mit einer Rückkehr in Vor-Corona-Zeiten gleichgesetzt werden. Wie aber die neue Stadtentwicklung und Wiederbelebung aussehen kann und soll, bietet – im Gegensatz zum akuten Handlungsbedarf und *shutdown* – vielfältige Möglichkeiten der Partizipation und Mitbestimmung.

Innovationen und Wissenschaft

Die Bewältigung neuer Krisen ist immer ein experimenteller Prozess. Er stellt Gesellschaften vor bisher nicht gekannte Herausforderungen, da nicht auf bisherige Erfahrungen und eingespielte Routinen zurückgegriffen werden kann. In der Krise zeigt sich die Experimentierfreude von Gesellschaften. Das Zusammenspiel von Entscheidungsfähigkeit mit dem Potenzial, die Folgen getroffener Entscheidungen zu reflektieren und daraus nächste Schritte abzuleiten, ist essenziell. Die Wissenschaft sollte in jedem Fall in die Prozesse einbezogen werden, damit die Länder Krisen erfolgreich bestehen. Die Resilienz von Städten hängt dabei eng mit dem Aufbau von Experimentierorten, zum Beispiel Reallaboren, im lokalen Umfeld zusammen (De Flander et al. 2014).

Fazit

Nähe, Agilität und ein neuer Blick auf die Bedeutung der öffentlichen Hand sind der Kompass für die künftige Stadtgestaltung. Letztlich geht es um eine neue Form urbanen Wohlstands, der sich nicht nur in klassischen ökonomischen Wachstumsraten, sondern auch in einer Krisenfestigkeit – einer „urbanen Resilienz“ – manifestiert. Eine solche Resilienz wird auch deswegen

immer relevanter, da umfassendere Transformationsanforderungen im Zuge des Klimawandels auf Städte zukommen.

Alternative Wohlstandsindikatoren wie der *Better-Life-Index* der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigen, dass eine hohe Lebensqualität aus vielen Komponenten jenseits des materiellen Wohlstands besteht. Die Funktionsfähigkeit des Gesundheits- oder Bildungssystems, der Grad an Solidarität und bürgerlichem Engagement in Gesellschaften oder die erfahrbare Umweltqualität hängen nicht allein vom Bruttosozialprodukt, sondern von vielen anderen Faktoren und politischen Entscheidungen ab. Ein großes Bruttosozialprodukt führt nicht automatisch zu hoher Krisenfestigkeit. Es ist daher an der Zeit, den Wohlstand von Nationen und von Städten mit einem erweiterten Wohlstandsmaß zu messen.

Und schließlich zeigt sich, dass Politikgestaltung auf Basis evidenzbasierter wissenschaftlicher Erkenntnisse hilft, Krisen zu meistern. Sie ist die Grundlage für eine zielgerichtete und richtungssichere Entwicklung – auf kommunaler wie auch auf allen anderen politischen Ebenen. Zwar ergeben sich naturgemäß aus der Perspektive verschiedener Disziplinen unterschiedliche Sichtweisen und Empfehlungen, doch gerade dies bietet die Chance der Weiterentwicklung inter- und transdisziplinärer Forschung und damit transformativer und gesellschaftlich relevanter Wissenschaft. Reallabore als Experimentierräume im lokalen Umfeld spielen hier eine wichtige Rolle (Wanner et al. 2019).

Literatur

- De Flander, K. et al. 2014. Resilienz und Reallabore als Schlüsselkonzepte urbaner Transformationsforschung. *Zwölf Thesen. GAIA* 23/3: 284–286. DOI: 10.14512/gaia.23.3.19.
- Kopatz, M. 2016. *Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten*. München oekom.
- Schneidewind, U., C. Baedeker, A. Bierwirth, A. Caplan, H. Haake. 2020. *Näher, öffentlicher, agiler – Eckpfeiler einer Post-Corona-Stadt. Diskussionspapier*. Wuppertal: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.
- Wanner, M. et al. 2019. *Reallabore. Perspektiven für ein Forschungsformat im Aufwind*. brief 7/2019. Wuppertaler Impulse zur Nachhaltigkeit. Wuppertal: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

GAIA ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY

© 2020 Verein Gaia | Konstanz, St. Gallen, Zurich

EDITOR-IN-CHIEF

Prof. Dr. Helga Weisz | Potsdam
(responsible according to the press law)

EDITORIAL OFFICE

Dr. Almut Jödicke | ETH Zentrum | CHN H 41 | 8092 Zurich | Switzerland | redgaia@env.ethz.ch

Dr. Martina Blum/Tobias Mickler | oekom verlag | Waltherstr. 29 | 80337 Munich | Germany | blum@oekom.de/mickler@oekom.de

Dr. Ulrike Sehy | oekom verlag | Idaplatz 3 | 8003 Zurich | Switzerland | sehy@oekom.ch

GRAPHIC DESIGN + TYPESET

Heike Tiller | Munich | h.tiller@freenet.de

PUBLISHER

oekom verlag – Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH | Waltherstr. 29 | 80337 Munich | Germany | www.oekom.de | Partners and shareholders: Jacob Radloff, Feldafing, 77 percent, and Christoph von Braun, Munich, 23 percent

ADVERTISEMENTS

Mona Fricke | oekom GmbH | +49 89 54418435 | anzeigen@oekom.de

PRINTER

Friedrich Pustet GmbH & Co KG | 93008 Regensburg | Germany | www.pustet-druck.de

Articles in GAIA are published under the terms of the *Creative Commons Attribution license CC BY 4.0*. Articles by named authors do not necessarily reflect the opinion of the publisher and editors. Unsolicited manuscripts, for which no responsibility is accepted, will be treated as being offered for publication according to the conditions of the publishers. Only original unpublished works will be accepted. The author(s) shall consent to any editorial changes that do not distort the meaning of the original text.

FREQUENCY Four times a year.

SUBSCRIPTION

Trial subscription (2 issues including shipping in Germany): 19.– EUR | **Subscription**: private: 115.70 EUR; institutional: 213.50 EUR; reduced: 78.20 EUR | **Single issue**: 29.70 EUR. VAT included, plus shipping. Cancellations six weeks before end of subscription year. Payment in advance.

SUBSCRIPTIONS, DISTRIBUTION

Verlegerdienst München GmbH | Aboservice oekom verlag | Gutenbergstr. 1 | 82205 Gilching | +49 8105 388563 | Fax: +49 8105 388333 | oekom-abo@verlegerdienst.de | www.oekom.de/gaia/abonnement

ACCOUNT for Germany: Postbank Hamburg | IBAN DE19200100200007623203 | BIC PBNKDEFFXXX for Switzerland: PostFinance SWISS POST | IBAN CH730900000401946074 | BIC POFICHBEXXX

Since 2008, oekom offsets its unavoidable CO₂ emissions.

 **Climate neutral**
Publisher
ClimatePartner.com/53585-1805-1001

ISSN (Print) 0940-5550, ISSN (Online) 2625-5413

Printed on Circle Offset Premium White, certified with The Blue Angel (RAL-UZ 14).

